

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnonzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 146

43. Jahrgang.

Freitag den 22. September 1882.

## Amtliche Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Waiblingen.

### Konkurs.

Ueber das Vermögen des nach Amerika entwichenen Bauern Johann Gottlob Schaal von Stöckenhof, Gde. Bürg, wurde heute Vormittag 8 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und Herr Amtsnotar Dinkelacker in Winnenden zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 20. Oktober d. Js. bei dem Gerichte anzumelden.

Termin zur ersten Gläubigerversammlung und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist auf

Samstag den 28. Oktober d. Js.

Vormittags 8 $\frac{1}{2}$  Uhr

anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Oktober 1882 Anzeige zu machen.

Den 20. September 1882.

Gerichtsschreiber  
Löbke.

## Privat-Anzeigen.

Mk. 3,75 per Quartal  
bei allen deutschen Postanstalten.  
2mal täglich (wöchentlich 13mal)  
Die

„Neueste Nachrichten“  
mit der feuilletonistisch-humoristischen  
Unterhaltungsbeilage  
„Das neue Sonntagsblatt“

Mk. 2,25 per Quartal  
bei allen deutschen Postanstalten.  
1mal täglich (wöchentlich 7mal)  
Die

„Tages-Nachrichten“  
mit dem Sonntags erscheinenden  
Unterhaltungsblatt.

Beide Zeitungen, unter gleicher Redaktion stehend, berichten  
absolut unparteiisch,

prompt und vollständig über alle wesentlichen Vorgänge auf den Gebieten der Politik, des Handels, der Industrie, der Gewerbe, der Kunst und Wissenschaft, außerdem tragen dieselben dem Unterhaltungsbedürfnis durch spannende Romane (und zwar die „Neueste Nachrichten“ sowohl in der Morgen- als auch in der Abend-Ausgabe), sowie durch ein reichhaltiges Feuilleton und eine Fülle localer und vermischter Nachrichten in hervorragender Weise Rechnung; der nach offiziellen Festsetzungen bearbeitete Courszettel enthält die täglichen Notirungen aller an der Berliner Börse gehandelten Effekten. U. A. enthalten beide Zeitungen auch die Berichte der Getreidebörsen, Marktberichte über Metalle, Kohlen, Hopfen und andere landwirtschaftliche Produkte, ferner die vollständigen Listen der preussischen, sächsischen und anderer Lotterien; in ihrem Briefkasten stehen beide Zeitungen ihren Abonnenten mit Rath und Auskunft auf den verschiedensten Gebieten zur Seite.

Die für das kommende Quartal neu hinzutretenden Abonnenten erhalten die von jetzt ab im September erscheinenden Nummern gratis und franco.

## Winnenthal

R. Heil- und Pfl.-Anstalt.

### Kellerobst.

Wir kaufen 60—70 Centner

### gebrochene Äpfel

in größeren oder kleineren Parthien und bitten um gefl. Zusendung von Mustern mit Angabe des Preises, in welchem die freie Lieferung in die Anstalt inbegriffen sein muß.

Den 20. Septbr. 1882.

R. Oekonomieverwaltung  
Auch.

## Turn-Verein Waiblingen.



Nächsten

Sonntag den 24. Sept.

wird zur Feier des 20jährigen  
Stiftungsfestes ein

### Preisturnen

unter den Jünglingen abgehalten.

Sammlung Mittags 3 Uhr in  
der Turnhalle.

Hiezu werden die Mitglieder, sowie  
Freunde und Gönner des Vereins freundlichst  
eingeladen.

Der Turnrath.

Waiblingen.

Samstag Abend den 23. September  
verkauft Unterzeichneter in seiner Wirth-  
schaft  $\frac{1}{2}$  Morgen

### Acker

im kleinen Feld mit ewigem Klee angebaut,  
kann auch auf 3 Jahre gepachtet werden.

Auch hat einige Wagen

### Dung

zu verkaufen.

J. Gwanger.

## Die Württembergische Landeszeitung

und

### Stuttgarter Handelszeitung

ladet zum Abonnement auf das am 1. October beginnende IV. Quartal  
höflichst ein. Den jetzt schon sich meldenden neuen Abonnenten werden die  
bis Ende September erscheinenden Nummern der Württ. Landes-  
zeitung, sowie der bis jetzt erschienene Theil des Pariser Gesellschafts-  
Romans: „Die seidene Maske“ gratis und franco zugestellt. —  
Im „Fetter aus Schwaben“ erscheint am 5. October ein großes Preis-  
räthsel mit 50 Prämien im Gesamtwert von 500 Mark.

Erste Prämie 50 Mark in Baar.

Man abonniert beim nächsten Postamt um nur 1 Mark 96 Pfg.  
ohne Postgebühr.



Das  
**„Wiesensteiger Wochenblatt,“**  
 Intelligenz- & Anzeigebblatt für das Filsthäl und  
 die Alb,

welches für Donzdorf und Umgebung auch unter dem Titel:

„Donzdorfer Anzeiger“  
 und für den großen Ort Deggingen unter dem Titel:  
 „Degginger Wochenblatt“

wöchentlich drei Mal, Samstags je mit „Unterhaltungsblatt“, erscheint, ist das verbreitetste und gern gelesene Blatt des Filsthals und der angrenzenden Alb, weshalb sich dasselbe aufs Beste zur Veröffentlichung von **amtlichen** und **Privat-Anzeigen** jeder Art eignet, da denselben zum Voraus ein wirksamer Erfolg gesichert ist. Preis pro dreispaltige Zeile nur 8 Pf., bei öfterer Wiederholung außerdem noch entsprechender Rabatt.

Jede Anzeige, welche für das „Wiesensteiger Wochenblatt“ aufgegeben wird, findet im „Donzdorfer Anzeiger“ und „Degginger Wochenblatt“ **gratis** Aufnahme.

Abonnements auf das eine oder andere der drei Blätter nimmt jede Postanstalt, Postagentur oder Postbote zum Preise von 80 Pfennig vierteljährlich, ohne Postzuschlag, entgegen.

Waiblingen.

Heute Donnerstag



**Mebel-Suppe**

bei feinem

**Doppel-Bier,**

wozu freundlich einladet

**H. Wieland**

z. „Lamm“.

Waiblingen.

Unserem Hauptmann F. zu seinem

50. Wiegenfest

**ein donnerndes**

**S o c h,**

daß die ganze Schmiedener Straße

**zittert und wackelt.**

**Abonnements-Einladung.**

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in Stuttgart und kostet in Stuttgart, durch die bekannten Agenten bezogen, nur 60 Pf. monatlich, auswärts mit dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 M. 65 Pf. Sie ist also eines der billigsten Blätter.

Ihr Inhalt ist reichhaltig und interessant. Als völlig unabhängiges Blatt kämpft die „Deutsche Reichspost“ für die Wohlfahrt des deutschen Volkes, sie bekämpft deswegen den Schwindel im politischen wie im geschäftlichen Leben und die falschen Freiheiten, welche von einigen Wenigen gegen das Volkswohl mißbraucht werden. Sie tritt dagegen mannhaft ein für die Erhaltung der irdischen wie der sittlichen und geistigen Güter unseres Volkes.

Mit Leitartikeln, täglichen Rundschauern, Berichten aus Reichs- und Landtag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w. bietet die „Deutsche Reichspost“ alles, was man von einem Blatt ihres Anfanges irgendwie verlangen kann.

Vermöge ihrer gleichmäßigen und dichten Verbreitung unter dem Adel, der Gütlichkeit und dem soliden Bürgerstande in ganz Süddeutschland empfiehlt sich die „Deutsche Reichspost“ auch vorzüglich zu Insertionen aller Art (unsittliche und Schwindelannoncen ausgenommen).

Die „Deutsche Reichspost“ wird wegen ihres interessanten Inhalts und ihrer scharfen und, wo es nöthig, schneidigen Schreibweise auch von ihren politischen Gegnern eifrig gelesen; denn zum ernststen Nachdenken über unsere öffentlichen Zustände, unter welchen so viele Tausende leiden, wird jedermann durch das Lesen der „Deutschen Reichspost“ veranlaßt.

Zu zahlreichem Abonnement auf die „Deutsche Reichspost“ ladet daher höflichst ein  
 Stuttgart, im September 1882.

die Expedition der „Deutschen Reichspost“.

**W ü r t t e m b e r g.**

**S Endersbach.** [Nachruf.] Am 1. September 1882 hat Herr Pfarrer Dr. Schröder nach 12jähriger segensreicher Wirksamkeit, nachdem er auf sein Ansuchen von Sr. Majestät dem Könige seines Amtes entbunden wurde, unsere Gemeinde verlassen, um sich seinen Arbeiten als Schriftsteller und zunächst dem schönen Werke der Bibelübersetzung zu widmen.

Die Gemeinde verliert in ihm einen treuen Seelsorger, welcher seinem Amte stets mit regem Eifer obgelegen ist, und außerdem durch sein freundliches Benehmen, durch seine stets, besonders noch vor seinem Abschiede in reichem Maße den Armen gereichten Wohlthaten, zuletzt auch großen Beitrag für die Hagelbeschädigten des Bezirks Schornobach, und dadurch den Dank der Gemeinde mit Recht verdient, daß er den Frieden nicht nur gepredigt, sondern auch gehalten hat. Möge er durch einen gleichgesinnten würdigen Nachfolger ersetzt werden.

Die beiden bürgerlichen Collegien und der Pfarrgemeinderath haben dem Scheidenden Seelsorger bei seiner Abreise das Geleit bis zum Bahnhofe gegeben, und ihn mit Bedauern von dannen ziehen sehen.

**Cannstatt, 19. Sept.** An der Militärschwimmanstalt oberhalb des Wasserhauses ereignete sich heute Nachmittag ein schreckliches Unglück. Herr Lieutenant v. Marchtaler vom Grenadierregiment Königin Olga war in Folge der Ueberschwemmungsgefahr mit einigen Mannschaften kommandirt, die Anstalt, soweit möglich, in Sicherheit zu bringen. Es wurde schon seit mehreren Stunden angestrengt gearbeitet. Um die am jenseitigen Ufer befindlichen Utensilien herüberzuschaffen, versuchte v. Marchtaler etwa um 4 Uhr Nachmittags mit einem Vizefeldwebel und einem Soldaten in einem Boote überzusetzen. Der hochangescwollene Neckar stürzte das Boot um, wobei Herr v. Marchtaler und der Soldat in den Fluthen den Tod fanden; der Vizefeldwebel konnte noch mit Mühe gerettet werden. Die beiden Leichen wurden von dem reißenden Strom mitgenommen, und es ist bei dem hohen Wasserstand zunächst kaum daran zu denken, daß dieselben zum

Vorschein kommen. — Heute Morgen ist ein in Münster wohnhafter Arbeiter bei der Vergung einer hiesigen Badeanstalt ebenfalls ertrunken.

Wie wir weiter erfahren, heißt der verunglückte Unteroffizier Hohlwein, der Soldat Brawslawsky. Die Ueberfahrt sei unternommen worden, um den jenseits des Neckars befindlichen Posten herüberzuholen. Der Nachen wurde aber von der Gewalt des Wassers mitgenommen und über das Wehr hinabgerissen, wobei er umschlug, so daß die drei Insassen ins Wasser fielen. Sie kamen schwimmend bis zur Kiesbrücke; von dort aus wurden ihnen Stangen hinuntergegeben und der oben erwähnte Unteroffizier konnte sich sofort durch Ergreifung einer solchen retten; der Lieutenant aber wurde beim Versuch, sie zu ergreifen, hart an einer Brückenposten geschleudert und scheint dabei das Bewußtsein verloren zu haben. Auch wird behauptet, er habe dem Soldaten zu Hilfe kommen wollen, und sei von diesem, der des Schwimmens noch unkundig gewesen, in die Tiefe gezogen worden. Die Schildwache wurde, nachdem sie noch bis Nachts 11 Uhr in dem immer steigenden Wasser hatte aushalten müssen, endlich von Cannstatter Schiffen gerettet. (St. A.)

**Stetten i. N., 18. Sept.** In den letzten Tagen war starke Nachfrage nach Hopfen. Verkäufe wurden abgeschlossen von 220 bis zu 240 M. Da die Waare hier, was auch die Käufer anerkennen, tadellos ist, so sind noch viele Verkäufer im Angebot zurückhaltend. Die ungünstige Witterung erschwert ungemein das Trocknen.

**Ludwigsburg, 19. Sept.** Die zu Ehren des Hofbildhauers v. Hoyer, des Stifters des Schillerdenkmals, und zur Einweihung dieses Monuments angelegten Feierlichkeiten sind in allseitig hochbefriedigender Weise verlaufen. Mittags nach 12 Uhr wurde der Gefeierte durch den Oberbürgermeister und einige Mitglieder des Gemeinderaths am Bahnhof abgeholt und mittelst Wagen in den Gasthof z. Bären geleitet. Dort harpte bereits eine zahlreiche Festversammlung der Ankunft des verehrten Mitbürgers. Die Einwohnerschaft war in allen Ständen vertreten. Die Reihe der Trinksprüche, in denen die dankbare Verehrung für den Bild-



hauer Ausdruck fand, wurde von Oberbürgermeister Abel eröffnet. In warmen Worten sprach er dem Künstler den Dank dafür aus, daß er die Stadt mit einer seiner edelsten Schöpfungen geschmückt habe; die Ludwigsbürger seien glücklich, ein Kunstwerk aus seiner Meisterhand zu besitzen, und sie seien stolz darauf, den Schöpfer dieses Werkes ihren Mitbürger nennen zu dürfen! Der Boden, auf dem Friedrich Schiller nun stehe, werde fortan für die Ludwigsbürger ein geweihter sein. Der Redner verlas sodann folgenden Beschluß der Vertreter der Stadt:

„Dem ausgezeichneten Künstler und treuen Freunde seiner Vaterstadt, welcher aus Verehrung für den großen Dichter das Standbild Friedrich Schiller's entworfen, zu Carrara in seinem 81. Lebensjahre in Marmor ausgeführt, und es seiner Vaterstadt Ludwigsburg — zugleich in dankbarem Andenken an seine Eltern — geschenkt hat, dem Herrn Hofbildhauer Ludwig v. Hoser ertheilen die bürzerlichen Kollegien als Ausdruck ihres tiefgefühltesten Dankes, sowie ihrer vorzüglichsten Hochachtung das Ehrenbürgerrecht der Stadt Ludwigsburg. So geschehen am 8. September 1882.“

Mit einem Hoch auf den Ehrenbürger, in das die Versammelten kräftig einstimmten, übergab Redner dem Gefeierten das Ehrenbürgerdiplom. Bewegten Gemüthes dankte v. Hoser und brachte der Stadt Ludwigsburg ein Hoch. Prof. Schanzbach und Prof. v. Rustige aus Stuttgart feierten den Künstler in Gedichten, die mit Beifall aufgenommen wurden. Mit Anbruch der Dämmerung begab sich die Versammlung, begleitet von 60 Fackelträgern und einer Abtheilung des bürgerlichen Schützenkorps mit Musik nach dem Wilhelmplatz, wo sich trotz des ununterbrochen niederströmenden Regens Tausende von Zuschauern eingefunden hatten. Am Denkmal hielt Oberlehrer Bismann, nach einem Vortrag des Männergesangsvereins, die Festrede, welche mit einem begeisterten Hoch auf den hochherzigen Stifter des herrlichen Schillerstandbildes schloß. Nachdem die Feier mit dem Chor „O Schutzgeist alles Schönen“ ihren würdigen Schluß gefunden, begab sich die Versammlung zum Bankett in die schön geschmückte Turnhalle, wo dem Künstler in Poesie und Prosa, in Ernst und Humor noch manch schöne Huldigung dargebracht wurde.

**Backnang, 19. Sept.** Viehmarkt. Zufuhr stark, Handel lebhaft, besonders in Fettvieh. Schwere fette Ochsen besonders gesucht, beinahe alle aufgefauft, rheinländ. Handelsleute hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Auch in Fuhrochsen wurde viel gehandelt. Preise nach den vorhergehenden Märkten gleich. Höchster Kaufpreis für 1 Paar fette Ochsen 1216 M. Der Zentner lebend Gewicht stellt sich bei fetten Ochsen auf 33—35 M. Auf der Bahn gingen mit den Mittagszügen 24 Wagen größtentheils mit fetten Ochsen beladen nach allen Richtungen ab. Milchschweine kaufte man das Paar von 14—22 M.

— Die Württ. Klavierindustrie erwarb sich in Australien wieder hervorragende Anerkennung, indem lt. heute eingetroffener Nachricht der Firma Schiedmayer u. Söhne, Hoflieferanten Sr. M. des Königs, für ihre Instrumente auf der Ausstellung in Neuseeland die höchste Auszeichnung, die Goldene Medaille, zuerkannt wurde.

**Lauffen a. N., 19. Sept.** Einige auswärtige Obstläufer, welche gestern hier ankamen, haben ein ziemliches Quantum Luitendäpfel zu 8 M. aufgefauft; gewiß ein hoher Preis, der aber seine Erklärung findet in dem fortgesetzten kühlen Regenwetter, das dem Weinstock nicht eben günstig ist.

**Von der Jagst, 19. Sept.** Der Bauer Leh von Derschewach, Gemeinde Unteraspach, N. H. Hall, fuhr gestern Abend mit einem 4jährigen Knaben auf einem mit Gras beladenen Wagen über die angelaufene Schnerach, einem Zufluß zur Bühler. Es scheint, daß der Mann von der richtigen Ueberfahrt abseits gekommen war, kurz, der Wagen kippte um, der Mann stürzte ins Wasser und wurde von der ganzen Last des Wagens begraben. Der Knabe kam davon, lief, als er das Unglück überblickte, eilends in das Weiler und holte seine Mutter; doch dieser gelang die Rettung des Vaters allein nicht, und bis weitere Hilfe kam, war der Mann elendiglich ertrunken.

**Heilbronn, 19. Sept.** Ueber die Entstehung des Brandes in der städtischen Kunstmühle sind die Erhebungen noch im Gange. Das in der Nacht beschäftigte Personal soll auf das Feuer erst aufmerksam geworden sein, als der an Nieman durch stämmliche Stockwerke geleitete Sach-Auszug plötzlich herabstürzte. In diesem Moment stand aber oben schon Alles in Feuer und Flammen. Eine Wiederaufnahme des Betriebs ist so bald nicht zu erwarten, da die Mühle von Grund aus neu erbaut werden muß. Die Lokalisierung des Feuers, das in furchtbarer Höhe die ganze Stadt erleuchtete, verdankt man nächst der Thätigkeit der Feuerwehr, den dieser durch unsere Wasserleitung zu Gebot gestandenen Wassermengen. Es wurden ca. 3000 Eimer in das brennende Gebäude geworfen. Den meisten Vortheil hievon hat der bisherige Pächter der Mühle. Derselbe war vertragsmäßig verpflichtet, das bei ihm zum mahlen lagernde Kunden-Getreide mit der Durch-

schnitts-Summe von 15,000 M. zu versichern, hatte dieß jedoch aus übel angebrachter Sparsamkeit im letzten Jahre unterlassen und wird nun aus eigenen Mitteln für den Schaden, der zum Glück nicht sehr bedeutend ist, einzustehen haben.

**Aus dem Oberamt Gerabronn, 18. Sept.** In den freundlichen Tagen der letzten Woche wurden vielfach die bestockten Aecker abgeräumt, um vorerst den Roggen in den Boden zu bringen. Hierbei machte man aber durchweg, und namentlich in den Kartoffelfeldern, die sehr mißliche Entdeckung von einer Masse Acker Schnecken, welche der keimenden und aufgehenden Saat gefährlich werden. Die Raben und Krähen sind bei aller Gefräßigkeit nicht vermögend, dem vorhandenen Uebel gründlich zu steuern, man will deshalb den angetriebenen Pflanzlingen im Nothfalle mit denaturirtem Salz bespringen, zwar so, daß man an einem trockenen Abend ein Ackerstück damit überstreut, weil, wie schon erprobt wurde, Salz überhaupt die Schnecken bei Verührung tötet.

### Deutsches Reich.

— Der Reichskanzler Fürst von Bismarck hat von Sr. Majestät dem Temo von Japan den Orden des „Chrysanthemum“ erhalten.“ (N. A.)

**Wesel, 16. Sept.** Ein seltenes Glück hatte der „R. Btg.“ zufolge am Freitag Abend ein Pächter des Gutes Grenzengraben in Hamanteln bei Wesel, da es ihm daselbst gelang, in zwei Schüssen drei der so sehr schädlichen Fischottern zu erlegen. Dieser Fall dürfte wohl einzig in seiner Art dastehen. Das Gewicht der Ottern betrug 27, 18 und 17 Pfd.; es waren also schwere Thiere.

**Meh, 17. Sept.** Die hiesigen Festungsbauten haben, nachdem das neue Fort bei der Feerne St. Eloy soeben durch kais. Kabinetordre dem verstorbenen General v. Hindersin zu Ehren den Namen „Fort Hindersin“ erhalten hat, ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Das neue Werk liegt annähernd in der Mitte des Westthales, überragt von den die Abhänge des Thales trennenden Forts Manstein und Manteuffel. Wenn man sich von Diedenhofen aus thalwärts der Festung nähert, macht sich dasselbe fast gar nicht bemerklich. In Verbindung mit dem ebenfalls in der Ebene gelegenen Fort Ramele hat das neue Werk die Aufgabe, das zwischen den Forts Manstein und Manteuffel gelegene Terrain zu beherrschen und damit zu verhindern, daß sich der Belagerer, wie dies 1870 der Fall war, in allzu großer Nähe der Stadt festsetzen kann.

[Das regnerische Wetter dieses Sommers.] Der Leipziger Prof. Kellam gibt über dieses Kapitel in einem Briefe an einen mecklenburgischen Gutsbesitzer einige Belehrung. „Was die Ursachen des heurigen schlechten Sommerwetters vermuthlich gewesen sind (schreibt er), werden Sie in ein bis anderthalb Jahren aus meteorologischen Mittheilungen erfahren und sehr gelehrt bewiesen erhalten. Es liegt in der Natur der Verhältnisse, daß man erst nach Ablauf einer längeren Zeit Einblick in die Ursachen und deren Tragweite gewinnen kann. Daß die Kometen und die Sonnensflecken, sowie der zu erwartende Durchschnitt der Venus völlig schuldlos an unseren Wetterzuständen sind, kann ich Ihnen bestimmt versichern. Es handelt sich vielmehr um den Kampf der Winde, d. h. um die (obere) Aequatorialströmung aus S.W., welche gewöhnlich im Sommer herrscht und uns warmes Wetter bringt. Dieselbe läßt aber ihre im Meere aufgezogene Feuchtigkeit fallen, wenn sie in kalte Luft kommt. Dieses Jahr aber waren die hochnordischen Meere im Winter stark gefroren und noch jetzt schwimmen mächtige Eisberge mit der Meeresströmung von Nord nach Süd. Die (untere) Polarwindströmung der Luft durchläßt sich an diesen Eisnassen, bringt uns so viele Kälte, daß wir im August den Ofen heizen müssen und läßt aus der feuchten Luft der Aequatorialströmung den Regen fallen. So ist wenigstens die Kälte und der häufige Regen dieses Sommers aus den nächsten Ursachen erklärt.“

### Oesterreich.

— Ueber die Ueberschwemmungen im Gebiet der Alpen hört man: Das sonst so üppige Etschthal ist auf meilenlange Strecken in einen See umgewandelt und wird lange ein Sumpf bleiben. Straßen, Eisenbahnen, Telegraphenlinien, Schutzdämme, Brücken und Wege sind zerstört. Der Schaden ist ein ungeheurer und wird nach Millionen geschätzt. Das Unglück läßt sich übrigens noch keineswegs in seiner ganzen Ausdehnung überblicken. Neben der gewaltigen Etsch mit ihren Nebenflüssen Ulten, Ferion, Noce, Avisio, Chiese und Eisack-Kienz ist es besonders die Drau, welche eine so furchtbare Verwüstung anrichtete. Der Zustand der Stadt Bruneck (Paßerthal) ist ein trauriger. Uebrigens fünfzehn Häuser sind dort entweder eingestürzt oder dem Einsturz nahe. Die Turnerkaserne ist zusammengebrochen, die Mannschaft — Landesjäger — rettete sich noch rechtzeitig. Die Strömung der reißenden Kienz ist gegen das obere Stadthor gerichtet und die Stadt aufs äußerste bedroht. Da mehrere Eisenbahnbrücken an der Brennerbahn eingestürzt sind (so die Brücke bei Blumau), so kann die Wiederherstellung des Bahsverkehrs nach Bozen wochenlange Arbeit erheischen. Alle Straßenbrücken zwischen



Brizen und Bozen und die Kieng-Brücke in Brizen sind fortgerissen. Nach einem Gerücht wäre auch die Eisenbahnbrücke über den Leno bei Sacco unweit Roveredo eingestürzt. Im Balsugana ist die Brenta ausge treten. In Juditarien wurden ebenfalls Zerstörungen an der Poststraße nach Condino angerichtet. Der in Wälschtyrol angerichtete Schaden wird allein auf zwei Millionen beziffert. Im Bezirke Borgo wurde durch die Brenta ein unermeßlicher Schaden angerichtet. — Die Sturzerbrücke in Waidbruck und die Eischbrücke in Salurn sind eingestürzt. In Leifers hat das Hochwasser des Nachts den Bahnhof durchbrochen.

### Italien.

**Triest, 15. Septbr.** Das Unwetter, welches gestern in den Vormittagsstunden über unsere Stadt niederging, hat auf dem Ausstellungsplazze furchtbare Verwüstungen angerichtet. Am meisten hatte der eiserne Pavillon gelitten, dessen Bedachung vom Wirbelwinde in 5 Minuten erfaßt und weggefegt wurde. Das Unwetter brach um halb 10 Uhr los. Ein Augenzeuge schilderte dem Triester Tgb. die Szene wie folgt: Das Meer warf hohe Wellen, die wenigen Schiffe, die sichtbar waren, tauchten wie die Nußschalen auf demselben, als plötzlich die Fregatte „Albrecht“, die ich bis dahin klar und deutlich vor meinen Augen sah, unsichtbar wurde. Eine mächtige graue Wolke schien plötzlich dem Meere entstiegen zu sein und den ganzen Horizont zu bedecken. Es war eine Staubwolke, die in rasender Eile ihren Weg direkt gegen den eisernen Pavillon nahm und mit heftigem Anpralle an seinen Glaswänden zerstob. Nun folgte ein furchtbarer, donnerähnlicher Windstoß, taubeneigroße Hagelkörner fielen und ein Theil des Daches stürzte polternd und trachend ein. Ich blicke mich um und sehe, wie Alles schreckensbleich, schreiend und jammern den Ausgängen zueilt. Ich that desgleichen und erreichte ebenfalls den Ausgang, ohne daß glücklicherweise die zahlreichen hinter, vor und neben mir niedersinkenden Glasstücke und Dachtrümmer mich verletzt hätten. Nach einer Viertelstunde hatte das Unwetter aufgehört und nun konnte man an die Befichtigung der Schäden gehen. Der größte Schaden ist im Mittelbau zu bellagen. Die herabstürzenden Glasstücke einerseits und das eindringende Wasser andererseits haben furchtbare Verheerungen angerichtet. Die Ausstellung des Josef Bosche, Fayencwa-ren und Emailmalereien, soll am stärksten geschädigt worden sein. Die Firma F. und J. Lohmeyr, Glaswaaren, hat einen Verlust von 4000 fl. Die Ausstellung von Ernst Wahlß in Wien, J. Fischer in Budapest und W. Zoolnag in Fünflirchen ist theilweise vernichtet. Der Schrank des Baron D. v. Wimpffen aus Wien wurde theilweise zertrümmert und die darin befindlichen Silber- und Emailwaaren stark beschädigt.

### Rußland.

**Petersburg, 14. Sept.** Die Skandalprozesse gegen Ameeintendanten, welche sich durch unzählige Gaunereien und Unterschleife als höchst gefährliche Feinde im Rücken der Armee während des letzten Türkenkriegs erwiesen haben, wollen noch immer kein Ende nehmen. Gegenwärtig schweben gleichzeitig 3 solcher Prozesse, in Petersburg, Kertsch und Charkow, welche die grauhaftesten Enthüllungen versprechen. Die Zeitung Russki Kurjer theilte unlängst als haarsträubende Thatsache mit, wie manche gewissenlose Beamte es verstanden haben, scheinbar geschützt durch gesetzliche Berechtigung, auf Kosten der Gesundheit von Tausenden von Soldaten sich die Taschen zu füllen. In die während des Kriegs in Jassy errichtete Hauptniederlage von Hospitalbedürfnissen waren 8191 Pfund Chininsalze geschickt worden, um von dort in die Medizinaldepots in der Nähe des Kriegsschauplazes befördert zu werden. Aus diesen Depots sollten die Arzneimittel je nach Bedürfniß an die Hospitäler und Lazarethe verabsolgt werden. Durch Medizinalgeschäft ist zugestanden, daß bei dem Transport ein Verlust von 4–6 Drachmen auf das Pfund eintreten kann. Und siehe da, in jedem Depot, wo das Chinin lagerte, bis es endlich in die Hände des behandelnden Arztes gelangte, wurde ein solcher Verlust notirt, und schließlich hieß es im Bericht, daß in Folge des Transports ein Verlust von beinahe 1007 Pfund sich gezeigt habe; dieser Abgang bezifferte sich auf 64485 R. Damit noch nicht genug! In den Hospitälern und Lazarethten, wo nun endlich das Chinin den Soldaten zu Gute kommen sollte, verschwanden davon wiederum bedeutende Mengen. Wie viel dort gestohlen ist und wie wenig von dem kostbaren Heilmittel die Kranken erhielten, das entzieht sich jeder Berechnung, gewiß ist aber, daß viele Tausende von Soldaten, entkräftet und kriegsunfähig durch die Sumpffieber der Donauländer, ihren Tod fanden. (Trib.)

**London, 17. Sept.** Der Krieg in Egypten ist zu Ende. Der Eroberung von Tel-el-Kebir folgte die widerstandlose Besetzung Kairo's, die Uebergabe Kasr-Dowars, und wie man heute telegraphirt, sind auch Abukir und Rosetta zur Kapitulation bereit. Arabi und seine eifrigsten Helfershelfer befinden sich theils in Alexandrien, theils in Kairo in Gefangenschaft. Die Männer aller Parteien sind froh, daß der hoffnungslose Kampf abgeschlossen

ist und Kairo nicht mehr von einem ähnlichen Schicksal bedroht wird, wie es Alexandria befiel. Die Zeit ist nun da, oder doch nahe, wo England bemüht sein wird, seine Absichten vor Europa an den Tag zu legen. Daß von der britischen Regierung kein vortheiliger Schritt unternommen werden wird, kann bestimmt vorausgesetzt werden. Gladstone lehrte nach dem letzten Kabinetsthat nach Hawarden zurück, Lord Granville begab sich nach dem Walmer Castle und Sir Ch. Dille ist im Begriff, nach einem kurzen Besuch bei M. Chamberlain sich nach seinem Tusulum bei Toalon zurückzuziehen. Er wird vielleicht dort seiner „Geschichte des 19. Jahrh.“, die er eben schreibt, ein neues Kapitel hinzufügen, bevor er in's ausw. Amt zurückkehrt, um an der thatsächlichen Gestaltung eines neuen Stückes Geschichte hervorragenden Antheil zu nehmen. Die britischen Truppen wurden zu dem ausdrücklichen Zweck nach Egypten gesendet, um die Revolution zu unterdrücken und an Stelle der Anarchie eine friedliche und geordnete Regierung zu setzen. Der erste Theil der Aufgabe ist vollbracht, der zweite ist in Angriff genommen und obgleich er mehr Zeit in Anspruch nehmen dürfte, als der erste, scheint (der Einstellung aller weiteren Vorräthelieferungen von hier an die Armee in Egypten nach zu schließen) unsere Regierung gewillt, die Okkupation sobald als möglich aufzuheben. Gewisse Leute würden zwar gerne britische Schutzherrschaft in Egypten errichtet sehen, aber nichts deutet darauf hin, daß das Ministerium diese Neigung theilt. Wenn wir uns erinnern, in welcher Weise die liberale Partei dem Ministerium die Mittel gewährte, müssen wir annehmen, daß eine Politik der Annexion oder Protektion die Partei in Brüche legen würde. Diese Gefahr kann das liberale Ministerium ebensowenig übersehen, als die Wünsche des übrigen Europa. Für unverantwortliche Personen und Zeitungen ist es leicht, darauf zu bestehen, England solle aus der durch englische Waffen geschaffenen Lage möglichst Vortheil ziehen, ohne sich um andere Staaten zu scheeren, aber die verantwortlichen Minister müssen letztere als wichtige Faktoren in Rechnung ziehen, selbst wenn sie die Beaconsfield'sche Maxime: „in der Politik ist keine Ehre“ anerkennen wollten. Daß England ein großes Interesse in Egypten hat, wird nicht bestritten; aber auch andere Staaten haben ein solches daselbst, und sie werden es wohl nicht Englands Gutdünken anheimstellen. Ein Abkommen, nach welchem England Egypten behält, Rußland in Asien und Oesterreich auf der Balkanhalbinsel u. c. Entschädigung geboten würde, ist zwar kein Ding der Unmöglichkeit, gegenwärtig zeigt aber keine Macht ein Verlangen, die Verantwortung und Gefahr eines so großartigen Unternehmens zu theilen. Die britischen Truppen werden also wohl das Niland verlassen müssen, was immer irgend eine Partei in England dagegen einzuwenden haben mag. Der schmale Gewinn, den England aus den kostspieligen und erfolgreichen Kriegsoperationen ziehen wird, wird wohl die von Gladstone behauptete Selbstlosigkeit bestätigen. Vor dem Kriege hatte England in Verbindung mit Frankreich sich in der Kontrolle fast alle Machtbefugnisse angeeignet, die ein Protektorat in sich schließen würde. Hätte sich England mit der Verwaltung des halben ägyptischen Staatseinkommens begnügt, der Krieg wäre wahrscheinlich nicht zum Ausbruch gekommen. Der Kontrolle ist's nun allerdings wider Willen los geworden, Frankreichs aber kaum. Jrgend eine Art Kontrolle wird nun wieder eingeführt werden müssen; was kann man aber von ihr mehr erwarten, als die alte bot? Gladstone gab selbst zu, daß in Egypten zu viel britische Beamten angestellt waren (1300 fremde Beamte bezogen von den 4½ Mill. Pf. St., die sie zu verwalten hatten, nicht weniger als 375 000 Pf. St.), die Zahl wird also jetzt nicht vermehrt werden können. Aus dem ägyptischen Volk mehr als zuvor auszupressen, ist unmöglich. Dem ägyptischen Ministerium und der Kammer wird man billiger Weise eine Stimme in der Verwaltung ihres Landes nicht versagen können, darüber ist man hier so ziemlich einig, und der Premier sagte ja, es solle ihnen mehr Freiheit eingeräumt werden. Die ägyptische Armee wird jedenfalls reduziert werden; die damit verbundene Ersparniß dürfte zur theilweisen Deckung der engl. Kriegskosten dienen. England wird also Egypten nicht annectiren, es könnte auch nicht daran denken, es zu thun, weil das die Mächte nicht zulassen würden. Die britische Armee wird unmitelbar nach der Pazifizierung Egyptens abziehen, und die Regierung wird der Konferenz eine verbesserte Ordnung der Dinge zur Beschlußfassung empfehlen. Soweit man die Sache auch betrachten mag, ist kein Vortheil für England zu ersehen, den es nicht auch ohne Krieg erlangen konnte, wenn es vom Anbeginn seinen Einfluß zur Befriedigung aller gerechten Ansprüche der Ägypter geltend gemacht hätte.

**Alexandrien, 19. Sept.** Abdellal, Kommandant von Damietta, erklärt in einer hier eingegangenen Depesche, er hätte niemals die Absicht gehabt, den Befehlen des Khedive keinen Gehorsam zu leisten, er sei bereit, sich zu unterwerfen und erwarte die entsprechenden Befehle.